

UNSER CHRISTUSOPFER

Zweiter Teil

DAS ERLÖSUNGSOFFER UNSERES MITTLERS CHRISTUS

I. Das Opfer

Wir haben in raschen Zügen die Personalien Christi geprüft. Nun wollen wir sein großes Werk betrachten, Sein Kreuzesopfer, das in unserem Christusopfer gegenwärtig gesetzt wird. Das ganze Leben, Seine ganze Arbeit und auch Sein Leiden haben zur Erlösung beigetragen. Doch den Ausschlag gab Sein Kreuzesopfer. Da unser Volk nur kümmerlich das Wesen des Opfers versteht, ist es eine heilige Pflicht, zuerst das Opfer als solches ins Auge zu fassen, um dann das Kreuzesopfer besser zu verstehen. Wir müssen also zuerst das Werden, das Wesen und den Wert des Opfers näher kennen lernen.

1. Das Werden des Opfers

Die Religionsgeschichte aller Völker und Zeiten und Länder und Kulte beweist eindeutig, daß alle Menschen nicht nur das Opfer kannten und hatten, sondern daß das Opfer ihr Haupt- und höchster Kult war, den sie nur der Gottheit gegenüber ausübten.

Schon die primitiven Völker außerhalb der eigentlichen Kultur brachten dem höchsten Gott das Opfer dar, das in verschiedenen Formen, gemeinsam oder privat dargebracht wurde. Mit dem Opfer wollten sie der Gottheit für alle ihre Gaben danken und ihr ihre Bitten vorlegen.

Auch bei den Kulturvölkern aller Stufen, wie bei den Sumerern, Assyriern, Babyloniern, Ägyptern, Griechen und Römern, Chinesen, Mexikanern und Indogermanen tritt uns das Opfer entgegen, und oft sogar als Staatsakt. Beim Offenbarungsvolk der Israeliten finden wir das Opfer an den einzigen Schöpfer-Gott von Anfang an: bei den Stammeltern, bei Noe, bei Abraham, Isaak, Jakob usw. Nach der Befreiung der Israeliten aus Ägypten vermittelt Moses dem jungen Volk Israel am Sinai den Dekalog als Fundament für sein Bundesgesetz (Exodus 20, 1—17 und 20, 22—23, 33). Im Bundesgesetz wird zuallererst der Monotheismus festgestellt und die Verehrung des einzigen Gottes durch das Opfer auf dem Altar. Durch das Opferblut wurde der Alte Bund gegründet, das heißt der Bund Gottes mit dem Volke Israel. Das Opfer war zuerst an keinen bestimmten Ort gebunden. Später wurde das Opfer nur im Tempel von Jerusalem dargebracht. Dieses Opfer wurde am Karfreitag durch Christi Opfer ausgeschaltet und ersetzt, wie der zerrissene Vorhang vor dem Allerheiligsten andeutete. Im Bundesgesetz der Israeliten wurde ein zweifaches Opfer unterschieden: das Ganzopfer, bei welchem das ganze Opfertier verbrannt wurde, und das Friedopfer mit dem Opfermahl. Soweit der Werdegang der Opfer in der Menschheitsgeschichte.

2. Das Wesen des Opfers

Wenn wir nun alle Opfer aller Völker miteinander vergleichen, stellt sich heraus, daß alle Opfer einheitlich die Huldigungsgabe an die Gottheit sind. Zwei Ausdrücke lösen einander ab: „Gabe an Gott“ und „Darbringung an Gott“.

Christus selber nennt dreimal das Opfer eine Gabe an Gott (Mt. 5, 23—24; 8, 4; 23, 18—19). Aus dem griechischen „prospHEREin = darbringen“ entstand das Wort „prospHORá = Opfergabe und im Lateinischen entsprechend „obligatio“. Aus dem griechischen Wort „anapherein = darbringen“ entstand das Wort „anáphora = Opferteil der Messe oder Kanon“.

Als Opfergaben wurden ganz verschiedene Sachen der Gottheit dargebracht (Tiere, Früchte usw.).

Auch der heilige Paulus bezeichnet das Opfer als eine Gabe an Gott (Hebr. 5, 1; 8, 34 usw.) Im Epheserbrief 5, 1—2 gibt er fast die Definition für das Opfer: „Werdet nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder, und wandelt in der Liebe, wie auch Christus Euch geliebt hat und *sich selbst für uns als Gabe und Opfer Gott hingegeben hat.*“

Im Alten Testament berichtet uns zum Beispiel das Buch Levitikus über das Wesen des Opfers. Die kirchliche Tradition nannte das Opfer oblatio, das heißt Darbringung. Leclercq faßt die Tradition zusammen mit den Worten: „So denken die vier Kirchenlehrer, die sich damals über den Opferbegriff ausgesprochen haben: Irenäus (202), Hyppolitus (235), Origenes (254), Cyprian (258) somit Gallien, Rom, Ägypten und Afrika. Wir sind daher zur Hoffnung berechtigt, so nahe als möglich an das Wesen herangekommen zu sein, das von Anfang an die Eucharistie zu einem Opfer macht. Für sie alle war das Opfer damals eine an Gott dargebrachte Gabe, um Ihm zu gefallen . . .“ Diese Auffassung finden wir in den ältesten liturgischen Denkmälern (cf. Diction d'Archéol. Chrétienne et de Liturgie, Art. Messe, Col. 602).

Zur Opfergabe gehört wesentlich die Darbringung derselben an Gott. Der heilige Thomas (II. II ae qu 85 a3 ad 3) schreibt: „*Oblatio dicitur cum Deo aliquid offertur.* Unde omne sacrificium est oblatio, sed non convertitur“ (cf. 85 a. 1; 102 a. 3; III 48 a. 2). Man spricht also von Darbringung, wenn Gott etwas dargebracht wird. Daher ist jedes Opfer eine Darbringung, aber nicht umgekehrt jede Darbringung ein Opfer. Der hl. Thomas sagt weiter (III 48 a. 2): „Und daher rührt es von der natürlichen Vernunft her, daß der Mensch sinnenfällige Dinge braucht, und sie Gott darbringt (offerens eas Deo) zum Zeichen der pflichtigen Unterwerfung und Ehrung, etwa wie man den menschlichen Herren etwas darbietet, um ihre Herrschaft anzuerkennen. Das gehört aber zum Opferbegriff: Die Opferdarbringung will etwas versinnbilden; was nämlich äußerlich als Opfer dargebracht wird, versinnbildet das geistige Opfer, durch welches die Seele sich selbst innerlich Gott darbringt als dem Urheber ihrer Erschaffung und dem Ziel ihrer Beseligung.

Es darf in keiner Weise übersehen werden, daß das Opfer einzig Gott dargebracht wird. Der hl. Augustinus betont es mit aller Schärfe immer wieder. So zum Beispiel „De civ. D. 1. X cp. IV: sacrificium certe *nullus hominum* est qui *audeat* dicere: deberi nisi Deo“, das heißt kein Mensch wagt zu sagen, daß das Opfer nicht ausschließlich Gott dargebracht wird. Im Buch contra Faustum 1. XX cp. 21 betont Augustinus: „Wir beten nur Gott an. Zur Anbetung aber gehört die Opferdarbringung. Daher wird Götzendienst genannt, was den Götzen dargebracht wird. In keiner Weise bringen wir dar oder gebieten wir darzubringen ein Opfer irgendeinem Märtyrer oder irgendeiner heiligen Seele oder irgendeinem Engel. Wer in diesen Irrtum verfällt, der wird durch die gesunde Christenlehre verurteilt“ (cf. Sermo 273, 7; 310, 2; 318, 1; 359, 6 usw.) Aus dieser wichtigen

Wahrheit ergibt sich etwas ganz Großes. Beim Opfer und ganz besonders bei unserem Christusopfer stehen wir direkt vor Gott und nur vor Gott mit unserem innersten Wesen.

Von der *Darbringung* der Opfergabe kann nicht genug die *Art der Darbringung* unterschieden werden. Daraus, daß man diesen scharfen Unterschied nicht beachtet hat, ergaben sich die vielen leidigen, irrigen Opfererklärungen. Da die Gottheit nicht sichtbar ist, mußte man irgendwie symbolisch die Opfergabe der Gottheit überreichen und so sich definitiv und unwiderbringlich von diesem Eigentum trennen. Das Verbrennen der Opfergabe versinnbildete mit der aufsteigenden Flamme und mit dem aufsteigenden Rauch das Hinaufreichen der Gabe an den Höchsten. Die Heiden glaubten sogar, im Rauche steige die Quintessenz der Opfergabe als geistige Nahrung der Götter empor, von der sie eine Lebensauffrischung empfangen. Das Verbrennen entriß zudem die Gabe dem Geber, so daß diese Gabe nur der Gottheit zugute kam. Das Schlachten der Opfertiere war notwendig, damit das Opferfleisch der Gottheit dargereicht werden könnte.

Wenn man seit dem 16. Jahrhundert willkürlich das Opfer in der Vernichtung der Opfergabe erblickte, um gleichsam das reuige Bekenntnis der Sünden mit der Selbstbestrafung und mit der Wiedergutmachung auszudrücken, so ist das rein subjektiv-systematische Auslegung ohne Rücksichtnahme auf den angeborenen Sinn des Opfers. In den Opferbegriff wurde ein Fremdkörper hineingetragen an Stelle der Seele des Opfers. Die blutrünstige Vernichtungstheorie mutet der Gottheit eine Art Sadismus zu, der sich durch die zerstörte Opfergabe symbolisch am Beleidiger rächen will. Sehr bedauerlich ist es, daß die Reformatoren das Opfer ausgeschaltet haben und das Kreuzesopfer Christi zu einem bloßen stellvertretenden *Sühneleiden* für die Sünder gemacht haben. Ähnliche bedauerliche Sätze finden wir leider auch bei Bossuet und Monsabré. Das Leiden Christi hat sicher einen tiefen Sinn und hat eine große Rolle gespielt, aber nicht die Hauptrolle, hat nicht das *Wesen* des Kreuzesopfers ausgemacht, wie wir später sehen werden. Das *Wesen* des Opfers Christi liegt in Seiner freiwilligen Hingabe Seines menschlichen Lebens an Gott als Opfergabe für uns, als Loskaufpreis (Mt. 20, 28; Eph. 5, 1—2). Gott will nicht die Selbstvernichtung des Menschen, auch nicht bloß symbolisch, sondern die innere Selbsthingabe an Gott, von dem er sich eigenmächtig durch die Sünde losgerissen hat. Gott will vom Menschen die *Devotio*, das heißt die Selbsthingabe. *Die Selbsthingabe ist der Glaube in seinem Vollenhalt.* „All denen, die an IHN glauben, gab Er die Macht, Kinder Gottes zu werden...“! Das *Wesen* des Opfers ist somit die äußere und innere Hingabe an Gott.

3. Der Wert des Opfers

Aus dem wahren, wirklichen *Wesen* des Opfers, ergibt sich sein innerster, höchster Wert.

Die Opfergabe an Gott ist zunächst eine Gesinnungsschulung und Gesinnungsbildung, da die Primitialopfer, die wohl die Wurzel aller Opfer sind, Gott, dem Geber alles Guten für alle Seine Gaben danken und Ihn dadurch als den großen Wohltäter und Herrn anerkennen und anbeten. Die Primitiven sprechen es auch aus: „Da geben wir Dir für Deine Wohltaten.“

Die Denkmäler der Kulturvölker mit Opferszenen lassen die Opfernden ihre Opfergaben der Gestalt der Gottheit zum Dank überreichen.

Die Opfergabe an Gott bedeutet noch mehr. Sie will die innige Liebe zu Gott darlegen, durch die Gaben gleichsam sichtbar und greifbar machen und zugleich den innersten Gedanken ausdrücken: „Ich will mich Dir ganz hingeben!“ Der heilige Bruder Klaus sprach es in den Worten aus: „Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!“

Schließlich möchte die Opfergabe zeigen, daß man sich von der Welt lösen will, daß man zu allen „Opfern“ bereit ist, das heißt zu allen Gut-taten, die immer einen Verzicht mit sich bringen. Tobias nennt in diesem Sinne das Almosen eine wohlgefällige Opfergabe. Durch die Darbringung der Opfergabe wird der eingefleischte Egoismus an der Wurzel getroffen. Im Pentateuch fordert Gott: „Komm nicht mit leeren Händen.“ Wo diese Gebefreudigkeit fehlt, da ist das Opfer hohl, so daß Gott mit dem Pro-pheten Malachias spricht: „Ich will Eure Opfer nicht!“ Man hat die Pro-pheten mißverstanden, wenn sie mit strengen Worten die bloß *äußerlichen* Opfer tadelten und abwiesen. In keiner Weise haben die Propheten das Opfer an sich verworfen, sondern nur jene Opfer getadelt, bei denen die Hingabegesinnung fehlte. In diesem Sinne riet Christus selbst an: „Wenn du deine Gabe zum Altar trägst, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, lege deine Gabe nieder, kehre zurück und söhne dich mit deinem Bruder aus und dann komm und bringe deine Gabe dar!“

Es genügt also nicht, daß wir dem Volk nur den richtigen Opferbegriff beibringen, sondern wir müssen das Volk auf die nötige Opfergesinnung aufmerksam machen. Die Lehre des Opfers ist die tiefste Sittenlehre, die gerade dem Weltmenschen und dem Weltkind nicht behagen will. Sie wollen gewinnen und genießen. Christus aber hat einen ganz anderen Grundsatz vertreten: „Seliger ist Geben als Nehmen!“ Eindrucksvoller kann uns Christus diesen herrlichen Grundsatz nicht einprägen, als in Seinem Kreuzesopfer, das in unserem Christusopfer gegenwärtig wird.

Andeer/Chur, Schweiz

Prof. Dr. Tr. Zanetti, Pfarrer

10. JAHRGANG „HEILIGER DIENST“

Aus Anlaß dessen, daß unsere Zeitschrift in ihren 10. Jahrgang hinein-schreitet, gaben wir ihr nun ein neues Gewand. Der Entwurf hiezu stammt von dem inzwischen weit über Salzburg hinaus bekannten akad. Maler Karl Weiser. In diesem Zusammenhang erinnern wir an seine Fresken in der Pfarr-kirche von Weyregg am Attersee, von denen wir Wiedergaben in Verbindung mit einem eingehenden Beitrag in Folge 4/1952 brachten. Zur Symbolik des neuen Umschlages unserer Zeitschrift lassen wir am besten Karl Weiser selber sprechen: „Heiliger Dienst“ ist immer Dienen in der Liturgie, Dienen beim Kult des Lammes, der Himmel und Erde verbindet. Darum sei der Engel auf dem Wege zwischen Erde und Himmel Sinnbild für diesen Dienst. Das dritte Gebet nach der hl. Wandlung beginnt ‚Demütig bitten wir Dich, allmächtiger Gott: Dein heiliger Engel möge dieses Opfer zu Deinem himmlischen Altar emportragen vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät‘. Dieser Engel sei auch Sinnbild für unser Dienen. In gebrechlicher Menschenhand liegt Christi Opfer, Sein Fleisch und Blut, auf unserem Weg zum Vater.“